

Kleine Mitteilungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **36 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-789140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich auf eine grössere Anzahl Individuen gleichen oder verschiedener Art richtend, mehr Leben in räumlicher und zeitlicher Ausdehnung zu begünstigen vermag als zum Beispiel der niedriger zu wertende Ichtrieb.

Das unbewusste Wirken des ethischen Triebes wird dem Menschen zunächst als ethisches Gesetz in Form von religiösen Vorschriften bewusst. Er erfasst so glaubend, was in naturwissenschaftlicher Betrachtung, durch biische Beweise gestützt, nun auch dem Wissen zugänglich ist. Religionslehrer und Naturwissenschaftler stellen im Wesentlichen dieselben ethischen Gesetze auf, deren ernste Befolgung von beiden Seiten gefordert wird. Im wichtigen Gebiet der Ethik bewährt sich also Glauben neben Wissen in glänzender Weise. Damit ist sein Betätigungsrecht in weniger wesentlichen Fragen menschlichen Lebens vorweg genommen.

Dass sich die Naturwissenschaft in einem ihrer ausgezeichneten Vertreter, wenn auch auf ihre Weise, vom einseitigen Intellektualismus abwendet, muss alle diejenigen Erzieher freuen, deren Augenmerk auf die Gesamtpersönlichkeit ihrer Zöglinge gerichtet ist. Unter diesem Eindruck mögen für einmal alle jene kritischen Einwände unausgesprochen bleiben, die sich beispielsweise gegen des Verfassers erkenntnistheoretischen Subjektivismus, seine Auffassung der menschlichen Psyche und seine Einstellung zum Weltganzen wenden.

Martha Sidler

* * * K L E I N E M I T T E I L U N G E N * * *

Basler Schulausstellung, Basel, Münsterplatz 16. „Die Fibel“. 19. Mai bis 7. Juli. Geöffnet Mittwoch und Samstag 2 bis 5 Uhr.

- | | | | |
|---------|----|------|-----------------------------------------------------------|
| 19. Mai | 3 | Uhr: | Herr Prof. Dr. P. Häberlin: „Begriff und Anschauung“. |
| 26. „ | 3 | „ | Frl. M. Zwingli, Fibelautorin: „Geschichte der Fibel“. |
| 2. Juni | 3 | „ | Frl. R. Göttisheim, Basel: „Die amerikanischen Fibel“. |
| 2. „ | 3½ | „ | Herr C. A. Ewald: „Analytisches und synthetisches Lesen“. |
| 9. „ | 3 | „ | Frl. M. Zwingli, Fibelautorin, Basel: „Meine Fibel“. |
| 9. „ | 3½ | „ | Lehrprobe nach der Fibel von Fräulein M. Zwingli. |
| 16. „ | 3 | „ | Herr W. Kilchherr, Birsfelden: „Die Baselbieter-Fibel“. |
| 16. „ | 3½ | „ | Herr Ewald, Oberdorf: Lehrprobe nach dieser Fibel. |
| 23. „ | 3 | „ | Frl. E. Schächli: Lehrprobe nach der Schweizer Fibel. |
| 23. „ | 4 | „ | Frl. E. Schächli, Zürich: „Die Schweizer Fibel“. |
| 30. „ | 3 | „ | Herr Dr. R. Birkhäuser: „Druck- und Schriftzeichen“. |
| 7. Juli | 3 | „ | Herr A. Rahm, Basel: „Die Illustrierung der Fibel“. |

An Samstagen Führungen. Alle Vorträge, Referate und Lehrübungen finden in der Aula der Unteren Realschule, Rittergasse Nr. 4, statt.

Berliner Pädagogische Studienwochen für Ausländer vom 29. Juli bis 11. August 1926 und vom 12. bis 26. August 1926. Die Auslandsabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin, Potsdamerstr. 120, veranstaltet zusammen mit der Kunstabteilung desselben Instituts in der Zeit vom 29. Juli bis 11. August einen vierzehntägigen Zeichen- und Bastelkurs für ausländische Zeichenlehrer.

Die Anregung dazu wurde im vorigen Sommer auf der Heidelberger internationalen pädagogischen Konferenz von schwedischen und holländischen Zeichenlehrern gegeben, als sie die Ausstellung des Zentralinstituts von Kinderzeichnungen und phantasiemässigen Bastelarbeiten besichtigten.

Der Lehrgang soll eine Einführung in die Ziele und Wege des modernen deutschen Zeichenunterrichts geben durch Vorträge über psychologische und pädagogische Fragen und täglich wechselnde Ausstellungen von Schülerarbeiten. Gleichzeitig damit findet eine praktische Anleitung zur Ausführung von Bastarbeiten, Webearbeiten, Marionettenherstellung und zum Kunstschriftschreiben (Antiqua, Kursiv, Blockschrift, Fraktur, Gotisch) statt.

Der Unterricht wird in der Staatlichen Kunstschule zu Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 1–5, abgehalten und von Lehrkräften der Kunstschule sowie von Zeichenlehrern an öffentlichen Schulen erteilt. Die Teilnehmergebühr beträgt 40 M. Die Teilnehmerzahl muss auf 20 beschränkt werden. Anmeldungen sind möglichst zeitig an die Auslandsabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht zu richten.

An diesen ersten, für Zeichen- und Werklehrer bestimmten Lehrgang schliessen sich vom 12. bis 26. August Pädagogische Studienwochen für Lehrer aller Schulgattungen an, in denen vorwiegend die methodischen Strömungen der jüngsten Gegenwart in Vorträgen und im Hospitium vorgeführt werden. Hierbei soll die Neugestaltung der Höheren und der Volksschulen stark berücksichtigt werden. Das Problem der Versuchsschule, des Arbeitsunterrichts und des Gesamtunterrichts wird in Unterrichtsgängen beleuchtet. Noch stärker als bei dem letztjährigen Ausländerlehrgang soll die praktische Anschauung in diesem Jahre durch Besichtigungen und Demonstrationen geboten werden. Entsprechend der Anlage des Lehrganges kann nur eine beschränkte Teilnehmerzahl — die Höchstzahl ist 40 — zugelassen werden. Die Teilnehmergebühr beträgt 30 M. Das ausführliche Tagesprogramm erhalten die Teilnehmer im Monat Juni.

Nach Schluss eines jeden Lehrgangs wird Gelegenheit geboten, in Düsseldorf auf der Gesolei unter sachkundiger Führung die Abteilungen: Jugendfürsorge, Fürsorge für die gefährdete Jugend, Fürsorge für erwerbstätige Kinder und Jugendliche, Kindergärten, Kinderheime und Vorschulklassen, Schulgärten, Jugendwerkstätten, Berufsschulheime, Jugendwandern und Jugendherbergswerk, Jugendbücherei und Lesestube, Jugendbühne zu besichtigen.

Ein Platz für Anwärter wird erst dann belegt, sobald die Teilnehmergebühr von 40 M. bzw. von 30 M. für den zweiten Lehrgang bei der Geschäftsstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W35, Potsdamer Str. 120, eingegangen ist.

Für preiswerte Unterkunft wird auf Wunsch gesorgt.

Episkopische Projektion. Das mit von der Firma Ed. Liesegang, Düsseldorf, gelieferte Janus-Epidiaskop hat gleich bei der ersten Vorführung Erstaunen über eine Leistungen hervorgerufen, besonders in der episkopischen Projektion. Die verschiedensten Bildproben erschienen in tadelloser Wiedergabe. Bei matten, dunklen Vorlagen stösst ja der Bildwurf infolge der eigenartigen Reflektionsverhältnisse des Papiers auf ganz besondere Schwierigkeiten. Hier brachte die Benützung der Papiertotalreflexwand grosse Helligkeitssteigerung. Sie beträgt nach photographischen Messungen gegenüber Schirtingwänden das drei- bis vierfache. Dieses Hilfsmittel wird also nicht zu entbehren sein.

Die Optik muss als durchaus hochwertig bezeichnet werden. Besonders ausprobt wurde die Leistung des Modells I, Nr. 771 mit Trinast-Anastigmat. Diese randkorrigierte, stark lichtdurchlässige Linse ist von vorzüglicher Schärfe und Brillanz. Der Apparat besitzt also keine unscharfen, periskopischen Gläser,

wie man sie bei billigen Bildwerfern vielfach sehen kann. Auch die Glasbilderprojektion erzielte uneingeschränkte Anerkennung. Der Vorzug der einfachen, ja kinderleichten Handhabung trat so stark in Erscheinung, dass er besonders hervorgehoben werden muss.

Gewiss gibt es heute bei dem heissen Wettbewerb der Industrie Modelle mit noch höher gesteigerten Leistungen. Die allerbesten Objektive sind aber für die grosse Mehrzahl der Käufer unerschwinglich. Dem verwirrenden Angebot von Projektionsgeräten steht der überwiegende Teil der Lehrerschaft mehr oder weniger ratlos gegenüber. Mit um so grösserem Nachdruck muss darauf hingewiesen werden, dass die Firma Ed. Liesegang in Düsseldorf in dem Janus-Epidiaskop in Verbindung mit Trinast-Anastigmat einen Bildwerfer herausgebracht hat, der nach den hier gewonnenen Erfahrungen in dieser Preislage zurzeit als der beste Schulapparat zu betrachten ist. Der grosse Erfolg der Firma mit diesem Modell ist redlich verdient. *Schulrat Metzdorf, Crossen a. d. O.*

* * * B Ü C H E R B E S P R E C H U N G E N * * *

Dr. Rudolf Fueter, o. Prof. der Universität Zürich. *Das mathematische Werkzeug* des Chemikers, Biologen und Statistikers. Vorlesungen über die höheren mathematischen Begriffe in Verbindung mit ihren Anwendungen. 268 S. gr. 8^s mit 144 Figuren. Zürich, 1926, Orell Füssli. Preis br. 15 Fr., Ganzleinen 18 Fr.

Der vor hundert Jahren in Zürich wirkende Professor der Mathematik und Ratsherr Kaspar Horner vergleicht die Mathematik mit einem scharfen Messer, das nichts nützt, wenn man nichts damit zu schneiden hat und nicht damit zu schneiden weiss. Prof. Fueter zeigt in seinem schönen Buch, wie man dieses scharfe Geistesinstrument, das sich die Menschen im Laufe der Jahrhunderte immer vollkommener geschaffen haben, handhabt und wie feine nützliche Anwendungen auch der Chemiker, Biologe und Statistiker mit ihm machen kann.

Das erste Kapitel bringt das Wichtigste aus der Differentialrechnung. Ausgehend vom Begriff der veränderlichen Zahlen und der Zuordnung ihrer Werte zu den Punkten einer Geraden, wird an interessanten Fällen gezeigt, wie es veränderliche Grössen gibt, deren Werte nicht unabhängig von einander sind, sondern sich gegenseitig bedingen und wie man solche Zusammenhänge (Funktionen) graphisch durch Linienzüge darstellen kann, die anschaulich zeigen, wie die eine Grösse mit der andern sich ändert und die erlauben, zu jedem Wert der einen Grösse den Wert der von ihr abhängigen zu finden. Die einfachste Funktion ist die lineare Funktion, die Funktion der gleichförmigen Prozesse, die „Krämerfunktion“, wie wir an der Schule sagen. Es ist die einzige Funktion, die der Laie kennt und die er mit Sicherheit handhabt im täglichen Leben. Diese lineare Funktion wird benützt, um den wichtigen Begriff der Änderungsgeschwindigkeit oder der Steigung einer Funktion darzustellen. Mit der Krämerfunktion allein kommt man aber nicht weit, wenn man darauf ausgeht, die Erscheinungen um uns, soweit sie durch Zahlengrössen fassbar sind, zu übersehen und zu beherrschen. An Hand des Beispiels der Stromstärke als Funktion des Widerstandes bei konstanter elektromotorischer Kraft werden die ungleichförmigen Prozesse und der Begriff des Differentialquotienten oder der Änderungsgeschwindigkeit der beliebigen Funktion scharf und klar, unter Verwendung des Begriffes der Fundamentalreihe, eingeführt. Dann werden